

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeige in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Kaufpreis: 15,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tagesblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Postlieferung in's Haus. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummer 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespalteten Zeils: 1 Rgr. Unter „Eingel. sandt.“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 4. November.

Der sächsische Gesandte am kaiserlichen Hofe zu Paris, Graf von Seebach, welcher sich einige Zeit in Dresden aufgehalten hatte, hat sich mit Familie wieder nach Paris auf seinen verantwortungsvollen Posten begeben.

Das neueste (31.) Stück des Gesandten für den norddeutschen Bund bringt die Verordnungen wegen Einführung der Besteuerung des Braumalzes und Branntweines, sowie eine große Anzahl von Ernennungen preussischer, sächsischer, medienburgischer, anhaltischer, herzoglich sächsischer und schwarzburgischer Consulen in Lissabon, Lima, Newport, Saigon, St. Miguel, Fajal, New Orleans, Philadelphia, Richmond, St. Paul, Georgetown (Guyana), La Paz (Bolivia), Panama, Monreal, Baltimore, Chicago, St. Louis (Missouri), Milwaukee, Galveston, Lonsville (Kentucky), Monrovia (Republik Liberia), Charleston, Honolulu (Sandwichinseln), St. Francisco, Porto, Akyab, Guatemala, Quito, Stockholm, Lagos, Arensburg (Ziel Defel), Setubal etc.

Concert von Fräulein Doris Böhme. Es dürfte kaum eine zweite Residenzstadt gleichen Ranges wie Dresden so viele jugendliche musikalische Talente, ja, man möchte sagen, geniale Künstlerinnen im Flügelkreise in sich bergen, wie gerade unsere Vaterstadt. Wir erinnern nur an Georg Lebert, Mary Krebs, Amalie Dietrich etc., alles so gottbegnadete, reichbegabte Töchter der Tonkunst, daß man mit wahrem Vergnügen und mit Stolz den jeweiligen Concert-Veranstaltungen unserer Musikanten beizuwohnt. Fräulein Doris Böhme die lebenswürdige, anspruchslose, jugendliche Claviervirtuosin, gab am Montag im Saale des Hotel de Saxe ein Concert mit Unterstützung der Puffholts'schen Kapelle und erfreute das nicht zu zahlreich vertretene, gewählte Auditorium mit den Vorträgen des F-moll-Concerts von Chopin, mehrerer kurzen Clavierstücke von letztgenanntem Meister, Schubert, Satter und dem früh verklärten Rud. Wagner, sowie mit der Serenade und Allegro von Mendelssohn. Man hat beim Anhören des Clavierpiels von Fräulein Böhme den un-erträglichsten Genuß durch die wohlthuende Ruhe der Künstlerin während des Vortrags, durch die behäbige Sicherheit im Spiel, und folgt gern der seelenvollen Hingabe, mit welcher die junge Dame ihre gestellte Aufgabe zu lösen versteht, und zwar mit technisch geläufigem und angenehmem weichen Anschlage, der manchem Claviervirtuosen der Neuzeit zu wünschen wäre. Der jungen Concertgeberin schloß sich als liebliche Kunstgenossin im Bereiche des Gesanges ein Fräulein Clara Schubert, Tochter des bekannten Componisten Louis Schubert, mit Vortrag der Schöpfung-Arie „Kun heut die Flur etc.“ und zweier Lieder von Mendelssohn und Louis Schubert durch erstes Auftreten an öffentlicher, kunstgeweihter Stätte mit vielem Glück an. Die kaum 17jährige, hübsche, junge Dame hat eine frische, metallreiche Stimme, reine Intonation und angenehmen Vortrag, überhaupt eine hoffnungsvolle, schätzenswerthe Vereinigung von Sangestubenden, denen sich überdies eine correcte, runde Coloratur, Dank der Schule des Vaters, anreicht. Der jungen Dame ist zu diesem ersten Erfolge nur zu gratulieren. Herr Kammermusikus Hägerl spielte ein Violinconcert (C-dur) von Spohr, welches uns, offen gesagt, mit seinem unendliche Male wiederkehrenden Polacca-Motiv weniger ansprach, obgleich der Künstler sein Instrument mit großer Virtuosität nach allen Seiten hin, vom vollen, runden Ton der G-Saite bis zum höchsten Flageolet der Quinte, meisterhaft beherrschte. Wenn das Ohr uns nicht ganz täuschte, so war auch die Stimmung des Instrumentes zum Orchester nicht ganz rein. Das Puffholts'sche Orchester eröffnete das Concert mit der Cortolan-Duetturte und gab in dieser, wie in den folgenden Accompaniments sein Bestes zum Guten.

Die Albertsbahn-Aktiengesellschaft beschloß in der gestrigen Vormittag 10 Uhr im Meinhof'schen Saale abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung die Abtretung der Albertsbahn an den Staat zu dem von der Verwaltung mit dem kgl. Finanzministerium vereinbarten Kaufpreise mit 1347 gegen 186 Stimmen. Hiernach werden den Actionären pro Actie 150 Thlr. in zwei vierprocentigen Staatspapieren (a 10 und 50 Thlr.), 8 Thlr. baar und 7 Thlr. baar für drei Dividendscheine Nr. 7, 8 und 9, zusammen 165 Thlr. in Staatspapier und baar, als Gesamtabfindungssumme vergütet. Die Gesellschaftsbeamten werden, einer brieflichen Zusage des kgl. Finanzministeriums gemäß, in Bezug auf Dienstbezüge, Rangstellung und Pension thunlichste Berücksichtigung finden. Zuletzt wurde nach einem Antrage Hoffmann's aus Beizig beschlossen, von den vorhandenen Ueberschüssen 600 Thlr. als Gratification an die Mitglieder des Verwaltungsraths und die Restsumme von 780 Thlr. an die Gesellschaftsbeamten zu vertheilen.

Wie das „Dr. Journ.“ vernimmt, ist auf der Freiberg-Ghemnitzer Eisenbahn gestern Vormittag zum ersten

Male mit der Locomotive von Freiberg bis Chemnitz gefahren worden.

Die Lage der Expedienten ist bekanntlich keine sehr glänzende; eine Besserung derselben herbeizuführen, ist die Tendenz eines vor Kurzem gegründeten Expedientenvereins. Derselbe hat in Erinnerung an das Wort: „Selbst ist der Mann!“ mehrere Schritte gethan, um die Arbeit der bei Absolventen beschäftigten Expedienten zu einer besser bezahlten zu machen. So hat er insbesondere einen Kursus in der Stenographie eröffnet, da die Erfahrung gelehrt hat, daß die der Stenographie mächtigen Schreiber gesucht sind und besser bezahlt werden als die ihrer Kollegen, welche nicht eine Kunst ausüben vermögen, von welcher die Absolventen einen immer stet andern Gebrauch machen. Seit Jahren sind bereits in den Kursen des königl. Stenographischen Instituts gratis zahlreiche Expedienten zu brauchbaren Stenographen herangebildet worden und einer derselben, Herr Trachbrodt, leitet jetzt den Unterricht seiner Kollegen.

Am vergangenen Freitag begannen die regelmäßigen Winter-Versammlungen der Gesellschaft „Flora“ in der polytechnischen Schule. Nach Erledigung mehrerer geschäftlichen Angelegenheiten und Aufnahme neuer Mitglieder ergriff Herr Banddirector Kästig, der Besitzer der ausgedehnten Baumschulen Oberpütten im Bielagrunde, das Wort, um über die achte internationale Pflanzen- und Blumen-Ausstellung zu Gent in diesem Jahre zu referiren. Der Herr Referent, welcher daselbst als Preisrichter fungirt hatte, gab der Versammlung ein eben so klar als übersichtliches Bild über die Ausstellung im großen Allgemeinen, wie er nicht minder mit seiner Sachkenntniß über einzelne Collectionen, Rhododendrons, Camellien und Araleen sich ersprießend aussprach. Die Masse der bedeutenden Handelsgärtnererei in Gent, die Großartigkeit des Ausstellungsraumes, die Anzahl der Preisrichter (120 Personen) aus 8 verschiedenen Ländern, die zweckmäßige Vertheilung derselben in 10 Sectionen, die beträchtliche Anzahl der verschiedenen Concurrenzen (241) um Preisbewerbungen, die Summe der Aussteller (213 Firmen oder Privatpersonen), die Masse der einzelnen Collectionen welche um die ausgesetzten Preise concurrirten, die Anzahl der vertheilten Preise (in Summa 443 Stück), die Tadellosigkeit der einzelnen Collectionen, wie die Vorzüglichkeit vieler sogenannter Schaupflanzen ließen deutlich erkennen, daß die Gent-Ausstellung noch von keiner früheren erreicht worden ist. Was der Herr Referent über die in Dresden bezugsnehmenden Pflanzenculturen sprach, zeigte von eben so genauer Kenntniß derselben, wie sorgfältiger Betrachtung und Prüfung der in Gent ausgestellten Collectionen und wurde demselben am Schluß seines Referates der laute Dank der Gesellschaft zu Theil. — In Bezug auf die abgehaltene Weintrauben-Ausstellung der Gesellschaft Flora zu Gunsten des Albert-Vereins sei noch bemerkt, daß die Summe von 76 Thlr. an das Directorium des genannten Vereins abgeliefert worden konnte, sowie, daß die nächste Frühjahrs-Ausstellung der Flora ohne landwirtschaftlichen Character ausgeführt werden soll.

In den eleganten und freundlichen Räumen des 1. Belvedere auf der Brühlschen Terrasse wird vom Donnerstag ab eine Künstlergesellschaft in den oberen Sälen einen Cyclus von „Concerts variées“ geben, deren Paßes so täglich das heitere Genre sein soll. Die aus der Saison 1866-67 her bekannte, sehr beliebte Soubrette Fräulein Brüning wird hierbei wieder thätig sein. Für alle diejenigen, welche das Bedürfnis haben, des Tages Mühen und Beschwerden bei frischem, besonnenen Humor zu vergessen, dürfte dies neue Arrangement des Herrn Marschner demnach ein sehr willkommenes Beitrag der Wintervergünstigungen auf dem Belvedere sein.

Wenn ein Lehrer an einer Stadtschule erkrankt oder gar verstorbt, dann hat's allerwege um seine Klasse kein Roth, denn die übrigen Lehrer übertragen diese ihres Lehrers entlassene Klasse mit. Aber wenn bei uns auf dem platten Lande Krankheit- und Todesfälle unter den Lehrern eintreten, da ist Roth vorhanden. Vicare sind nicht zu erlangen und Seminaristen läßt man zur Zeit nicht mehr von Abiturienten eramen gehen. Früher ließ die Behörde geschickten und es giebt viele Lehrer im Sachlande, die als Seminaristen nicht nur monatelang, nein Jahre hindurch in der Provinz vicarirten. Dazumal gab's allerdings noch kein Internat auf den Landeseminarien. Man fürchtet wahrscheinlich, daß das Letztere den rückkehrenden Vicarien in vieler Hinsicht recht unbehaglich sein würde und läßt sie daher lieber in ihrer Abseperung von der Welt und dem Leben volle 4 resp. 6 Jahre sitzen. Daß aber durch die früher gebräuchliche Art und Weise des Entlassens von tüchtigen Seminaristen als Schulvicare auch in der Schule des Lebens recht brauchbare Lehrer erwachsen sind, dafür giebt es noch Zeugnisse genug in unserer Lehrerverwelt. Recht traurig aber ist es, wenn in der Neuzeit die Nachbarcollegen oft stundenweit bei Sturm- und Regenwetter hordert werden, an solchen Orten Schule zu halten,

wo der Lehrer erkrankt oder verstorben ist. Und wie lange dauert's oft, ehe eine durch Emeritirung oder Todesfall erledigte Schulkelle wieder besetzt wird? In Seligstadt, wo College Schneider erst lange krank lag und darnach verstarb, mußten Männer über 50 Jahre alt und über 1 1/2 Stunde abseits wohnend, lange Zeit hindurch, jeden Tag ein Anderer, vicariren. Wohlgerührt: Alle Tage ein anderer Lehrer! Man kann sich denken, wie es in solch einer Schule mit der Disciplin nach wenigen Wochen aussehen muß. Wäre die Klasse nur in Einer Hand, und wäre es auch die Hand eines achtzehnjährigen, neunzehnjährigen oder zwanzigjährigen Seminaristen, gewiß, es wäre für die Schule und den Nachfolger um Vieles besser. Und ist es denn nicht gar zu leicht möglich, daß 50jährige Männer, wenn sie in Sturm und Regen, auf nassen Wegen stundenweit wandern müssen, sich selbst eine Krankheit zuziehen und dann ihrer eigenen Gemeinde und Schule fehlen, ihrer eigenen Familie als erkrankt zur Last fallen? Es naht der Winter mit seinen Stürmen und Unwettern. Da ist nun wieder in Schmiebsfeld der wackere College Voigt so erkrankt, daß er um gänzliche Emeritirung hat nachsuchen müssen. Weil nun weder ein Baugner noch Dresdner Seminarist als Vicar abgelassen wird, so müssen wiederum die Nachbarcollegen auf den Weinen sein. Möge die Belegung dieser Stelle nicht allzu lange auf sich warten lassen und die hohe Behörde vielleicht irgend einen Fülllehrer zur Ausschilfe dorthin commandiren. — Nur noch die Frage zum Schluß: Müßen sich's die umliegenden Nachbargemeinden gefallen lassen, daß man ihnen ihre Lehrer auf Wochen und Monate jede Woche einen Tag entzieht und hinaus in die Fremde schickt?

Ein hiesiger Gastwirth sah mit Verwunderung vor einigen Tagen zur ungewohnten Stunde seine Localitäten sich mit ihm bis dahin unbekanntem Gästen füllen. Raum war ein freies Plätzchen mehr vorhanden und noch immer strömten neue Schaaeren hinzu. Die Freude des Wirthes ob solchen unerwarteten Zuspruches wuchs jedoch zum Staunen, als seine zahlreichen Gäste ziemlich ungebühdig wurden und von ihm den Anfang des Gänsepremienschießens forderten, da ihm nichts von dem unschuldigen Fuschen bekannt war, um deren Beiznam sich seine Gäste im Spiele messen wollten. Schließlich klärte sich die Sache, freilich nicht zur allgemeinen Zufriedenheit, auf. Ein Schwindler hatte schon mehrere Tage vorher in hiesigen Restaurationen eine Anzahl Loose zu einem angeblich in gedachter Wirthschaft abzuhaltenen Gänsepremienschießen ausgetrieben und verkauft, ohne daß der betreffende Wirth Ahnung davon hatte. Leider hatte sich der Loose-Colporteur nicht mit eingefunden, es möchte ihm sonst ob des ihm zugebachten Empfanges die Gänsehaut außerordentlich überlaufen haben.

Der gestern abgehaltene Viehmarkt in Friedrichstadt war sowohl von Verkäufern als auch von Käufern sehr schwach besucht. Insbesondere war Rindvieh fast gar nicht zum Verkauf gebracht worden, Pferde waren zwar mehr ausgehellt, allein weit weniger als in früheren Jahren. Bei den theuern Hahnpreisen konnten die Verkäufer, wie sie sich selbst zugestanden, auch auf keine Käufer für Pferde rechnen.

Eine interessante Naturerscheinung wird man nächsten Donnerstag, den 5. November, zu beobachten Gelegenheit haben. Es wird an diesem Tage Vormittags, in der Zeit vom Aufgang der Sonne bis 11 Uhr 52 Minuten, der Planet Mercur an der Sonnenrandscheibe vorübergehen. Zu wünschen ist, daß in diesem kurzen Zeitraum der südliche Himmel vollkommen klar ist.

Ueber die Einfalt eines Kindes geht nichts — aber Kinder haben oft ein felsenfestes Gedächtniß. Ein in der Brühlschen Vorstadt wohnender Familienvater sah zu Pfingsten dieses Jahres zusammen mit den Seinen, unter denen sich auch ein etwa sechsjähriges Mädchen befand. Die Kinder wollten an diesem ersten Pfingstfeiertage spazieren fahren; der Vater vertröstete sie in Bezug auf diesen sonderbaren Wunsch, der für sein Familien-Portemonnaie keineswegs pafte, auf eine sehr ferne Zeit, und zwar auf das Reformationsfest. Damit waren die Kinder zufrieden und vergaßen nach und nach die Spazierfahrt; nur die kleine Sechsjährige vergaß sie nicht. Das Reformationsfest war voriger Sonnabend erschienen. Nachmittags 2 Uhr trat die Kleine plötzlich in die Stube und sagte: „Vater, heute Reformationsfest, spazieren fahren, die Droschke steht unten!“ Und wahrhaftig, das edle Roth hielt vor der Hausthür. Der Schred war kein geringer, denn das Familien-Portemonnaie litt noch immer an derselben Auszehrung. Der Rutscher erhielt ein Trinkgeld und fuhr mürrisch ab.

Die außerordentlich milde Witterung gestaltete eine Anzahl Thiere des zoologischen Gartens ins Freie zu lassen, welche sonst in dieser Jahreszeit immer nur in geschlossenen Räumen existiren können. Man bedenke: die Wüstenbewohner Afrika's ergößen sich unter unserm nördlichen Himmel am 2. und 3. November im Freien.